

Luxemburg, den 10.12.2020

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Damen und Herren des Schöffenrats,
sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderats!

Wir überreichen Ihnen hier eine von uns erarbeitete kritische Würdigung einer

Bürgerbeteiligung durch die Stadt Luxemburg am Beispiel des „Chantier 470“

Seit der Begriff „Bürgerbeteiligung“ in aller Munde zu sein scheint, benutzt ihn auch die Stadt Luxemburg als Schlüsselwort in der Kommunikation mit ihren Bürgerinnen und Bürgern.¹⁾ Im Folgenden analysiert „eis Stad“ am Beispiel des „Chantier 470“, einem aufwendigen Sanierungsprojekt von fünf Straßen in Bonneweg, die Qualität der angebotenen Bürgerbeteiligung, wie sie die VdL praktiziert. Es geht hierbei nicht nur um die Sanierung von Straßen, sondern um ein Stadtteilprojekt, das das Leben vieler Menschen und Kleinunternehmen betrifft.

Von Bürgerbeteiligung war anfangs keine Rede

Bei der Umsetzung des „Chantier 470“ gibt es zu Beginn eine Einladung per Postwurf an ca. 60 Häuser der unmittelbaren Anlieger der fünf Straßen durch CREOS: rue J.-B. Gellé, rue M.-S. Beving, rue Xavier de Feller, rue Henri Vannérus sowie rue Pierre Krier. Die Baustelleninformation findet am **4.6.2019** in Form der **Vorstellung eines fertigen Entwurfes** statt. Von einer Bürgerbeteiligung ist zu diesem Zeitpunkt keine Rede. Die Anwohner sind zurecht enttäuscht, dass sie nicht in den Prozess eingebunden, sondern vor

¹ Auf ihrer Webseite sieht die VdL unter „Gestaltung des öffentlichen Raums durch Bürgerbeteiligung“, „regelmäßig Prozesse der Bürgerbeteiligung, während oder auch nach der Neugestaltung von öffentlichen Plätzen vor.“ Der Gedanke einer Bürgerbeteiligung in der Stadt Luxemburg wird in fünf konzeptuell Schritten beschrieben, jedoch ohne weitere konzeptionelle Prozedur. (www.vdl.lu/de/die-stadt/machen-auch-sie-mit)

vollendete Tatsachen gestellt werden. Im Gemeinderat lehnen „déi gréng“ den Entwurf von CREOS ab. Denn so Carlo Back (déi gréng): „In der Kommission wurde uns mitgeteilt, dass im Rahmen dieses Projektes keine Studie im Hinblick auf eine Verkehrsberuhigung durchgeführt wurde... Die Gelegenheit sollte genutzt werden, um gleichzeitig eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes vorzunehmen und die Lebensqualität für alle zu verbessern.“ Ähnlich äußern sich Vertreter der „LSAP“ und der „déi Lenk“. Antwort der Schöffin Frau Beissel: „Jede Dienststelle führt eine eigene Baustellenanalyse durch und definiert ihre Ziele. Die verschiedenen Dienststellen stimmen sich untereinander ab, um das bestmögliche Ergebnis im Interesse der Anrainer zu erzielen.“ Wohlgermerkt ohne diese zu fragen. Woher wissen also die Dienststellen, fragen wir uns, was im Interesse der Anrainer ist? Unter den Anwohnerinnen und Anwohnern macht sich Ärger breit und es formiert sich Widerstand gegen das Projekt.

Erst auf ausdrücklichen Wunsch mehrerer Anwohnerinnen und Anwohner aus Bonneweg, die am vorgefertigten Plan Korrekturen anmelden, hält die VdL am **24.9.2019** eine öffentliche Veranstaltung ab zur Baustelle „Neugestaltung der Straßen/Flächen im Bereich der Gellé-Schule“, nun unter der expliziten Überschrift: „**Bürgerbedeelegung**“. Immerhin zeigt die Stadt sich nun gesprächsbereit. Allerdings geht eine Einladung erneut nur an die unmittelbaren Anwohner der fünf genannten Straßen des Projektes „Chantier 470“. Die ca. 300 Schülereltern zum Beispiel werden nicht eingeladen, obwohl diese in einer Schulstraße sicher ein berechtigtes Interesse hätten. Und der Workshop selber, an dem dann ca. 50 Anwohnerinnen und Anwohner teilnehmen werden, soll nur die „rue Gellé“ betreffen. Warum der Baubereich, über den gesprochen werden soll, nun kleiner geworden ist, obwohl auf den Arbeitstischen ein Plan mit allen fünf Straßen liegt, bleibt unklar. Ebenso unklar bleiben die Ziele des Workshops und die Einflussmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger. Wie intensiv können die Pläne überarbeitet werden? Wie werden die Ergebnisse ausgewertet und weiterverarbeitet? Überhaupt: Wie soll der Prozess der Bürgerbeteiligung weitergehen? Dies alles bleibt unbesprochen. Am Ende des Treffens sagt Schöffin Frau Beissel: „Sie hören von uns.“ Was dann leider nicht der Fall sein wird.

Unklare Rahmenbedingungen seitens der Stadt

Wenn man den Verantwortlichen einen guten Willen und ein Interesse an der Meinung der Bürgerinnen und Bürger attestieren will, so muss man doch auch die groben handwerklichen Fehler nennen: Unklare Rahmenbedingungen (**Worüber diskutieren wir genau?**), keine erkennbare Einbettung in einen planerischen Prozess (**Wie werden die Ergebnisse weiterverarbeitet?**), eine fehlende Transparenz in Bezug auf das Teilnahmeverfahren selbst (**Wie geht die Bürgerbeteiligung weiter? Wer trifft wann welche Entscheidungen?**). Es ist keine Überraschung, dass ein solches Vorgehen bei den Teilnehmenden Verunsicherung und Bedenken an der Ernsthaftigkeit des Verfahrens hinterlässt. Auch an der gewählten Methodik kommen Zweifel auf, wenn man sich die Ausgangssituation vor Augen führt: Für das Baugebiet liegt bereits eine weit fortgeschrittene Planung vor. Diese steht nun zur Diskussion. Im Workshop aber werden sehr allgemeine und weitreichende Wünsche, Ideen und Vorschläge produziert. An eine bestehende Planung ist ein solcher „Wunschzettel“ nicht anschlussfähig.

Nachdem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops von der Stadt nichts mehr hören, fragen drei von ihnen nach und erhalten zusammen mit den anderen am **13.1.2020** in einer Mail von Christian Wagner (service espace public, fêtes et marchés) eine thematisch geordnete Liste mit den ca. **100 vorgeschlagenen Verbesserungen und Wünschen**, die beim Workshop erarbeitet worden sind. Jedoch ohne Informationen, welche der Vorschläge in die Planung aufgenommen werden sollen oder wie es generell weitergeht. Zugleich erfahren zwei Anwohner, dass der neue Plan für die rue Gellé bereits zur Freigabe beim Schöffenrat vorliegen soll. Die beiden **Anwohner fragen am 17.1.2020 bei der Stadt nach** und erhalten am Tag darauf von Laurent Schwaller (chef de service espace public, fêtes et marchés) schriftlich die Nachricht, dass Finanzierung und Planung des Projektes dem Schöffenrat zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Erst dann sei eine weitere Versammlung mit den Bürgern vorgesehen, bevor es zum endgültigen Beschluss der Baumaßnahmen kommt. Auch von Herrn Schwaller bekommen die Anwohner keine Pläne mitgeschickt.

Wieder suchen zuerst die Bürger das Gespräch

Am **2.5.2020** fordert auf Bitte einiger betroffener Bürger ²⁾ (*) die **asbl „eis Stad“** die Bürgermeisterin und den Schöffenrat auf, den **aktuellen Gestaltungsentwurf per Mail oder zum Download zur Verfügung zu stellen** und die unterbrochene Bürgerbeteiligung wieder aufzunehmen. Am **2.7.2020** gibt es eine weitere ähnliche Mail an die Bürgermeisterin von **Christa Brömmel (Conseillère communale déi gréng)** mit der Frage nach der Einbeziehung der Vorschläge der Bürger in die Pläne, nach der öffentlichen Vorstellung der neuen Pläne und nach einer digitalen Versammlung mit den Bürgerinnen und Bürgern. Am **31.8.2020 informiert die Bürgermeisterin „eis Stad“**, dass eine digitale Konferenz und Diskussion der Pläne nicht vorgesehen ist „que cette démarche est déconseillée car elle est contraire à l'idée de la participation citoyenne... Et surtout, ouvre la porte à toute sorte de discussions incontrôlables et tout, sauf constructifs, comme le montre l'exemple des pages de commentaires sur rtl.lu ou similaires.“ Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der „réunion de lancement“ vom 24.9.2019, denen die Antwort der Bürgermeisterin gilt, wird hier unterschwellig mögliches destruktives Verhalten unterstellt.

Dann gibt es endlich doch noch eine Einladung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Workshops und zwar für den Abend des **29.10.2020**, an dem ihnen die **aktuellen Pläne der Stadt für die rue Gellé vorgestellt** werden. Dabei werden das Lehrpersonal der Gellé-Schule und die Anwohner, warum auch immer, getrennt geladen. Das Gespräch mit den Anwohnern im Kulturzentrum Bonneweg führt die Bürgermeisterin selber durch. Einen neutralen Moderator gibt es dabei nicht. Alle anwesenden Personen dürfen einzeln ans Mikro treten und zum erarbeiteten Plan, den sie vorher nicht gesehen haben und der ihnen an diesem Abend auch nicht in Papierform vorliegt, etwas sagen. Alle weiteren anwesenden Schöffen sagen kein einziges Wort. Es kommt zu keinem Austausch untereinander. Frontalunterricht wie in der Schule der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts. Der neue, an diesem Abend vorgestellte Plan weicht jedoch kaum von dem ersten CREOS-Entwurf ab, obwohl beim Workshop am 24.09.2019 knapp einhundert Eingaben der Teilnehmer gemacht

²⁾ einer der betroffenen Bürger ist Mitglied bei der asbl „eis Stad“

worden sind. Nur tauchen diese in dem neuen Plan nicht auf. Schade, denn unter den 100 Eingaben werden zwei Themen sehr deutlich:

Verkehrsplanung: Dazu gibt es 27 Eingaben. Die Menschen möchten mehr Sicherheit für sich und vor allem ihre Kinder, geringere Geschwindigkeit, weniger Autoverkehr in ihrer Straße, Entschleunigung.

Lebensqualität: Als zweites ergeben sich 19 Eingaben zum Thema Lebensqualität. Ist das Umfeld in ihrem Sinne verkehrsberuhigt, sind also die negativen Aspekte reduziert, kommt das positiv Gewünschte zum Vorschein: Begrünung, Begegnung, Flanieren, Einkaufen, Gastronomie, kommunikative Urbanität.

In den „points forts suivant les expositions des résidents“, die von der VdL herausgefunden werden, kommen diese zentralen Anliegen überhaupt nicht vor. Bei vier von sieben zentralen Themen soll es nach Auswertung der VdL den Anwohnerinnen um Bäume gehen. Am **10.11.2020** wird von Anwohnern Herr Schwaller **um Plan und Protokoll der Veranstaltung gebeten**. Das macht er am **12.11.2020** und schreibt weiter: „Natürlich wird dieser (sc: neue) Plan, gemäß der während der Versammlung festgehaltenen Anregungen, überarbeitet und dann bei einer nächsten Präsentation vorgestellt werden.“ Dieses Protokoll wurde erweitert um „Informations post-reunion“. In diesen ist abzulesen, dass auf fast keine der oben genannten, von den Bürgern während des Beteiligungsverfahrens erarbeiteten Punkte, eingegangen werden wird, eine vor allem geforderte Verkehrsberuhigung zur Verbesserung der Lebensqualität wird darin kategorisch abgelehnt.

Die Stadtverwaltung spricht an den Bürgern vorbei

Versuchen wir eine wertende Einordnung des Dialogs der Stadt zum „Chantier 470“ mit den betroffenen Anwohnern. Die Tatsache, dass nach dem der Stadt quasi abgerungenen Auftaktworkshop über drei Monate ohne jede Kommunikation vergehen, lässt das Verfahren um die rue Gélle in ein unverbindliches und unkooperatives Gespräch abgleiten.

Workshopergebnisse werden erst auf Rückfrage einiger Teilnehmenden zur Verfügung gestellt. Eine geänderte Planung wird dem Schöffenrat zur Entscheidung vorgelegt, aber nicht öffentlich kommuniziert. Eine auf Rückfrage angekündigte Fortsetzung des Beteiligungsprozesses fällt der Covid-Pandemie zum Opfer, was erst auf eine Anfrage im Gemeinderat hin erklärt wird. Und das obwohl gleichzeitig die Fachplanung und der politische Prozess weiterlaufen. Unter 100 Eingaben, die sich deutlich zwei zentralen Themen - Mobilität und Lebensqualität - zuordnen lassen, entdeckt die Stadt, wie gesagt, fast ausschließlich Bäume.

Nach diesen kommunikativen Fehlritten erfolgt erst über ein Jahr nach dem Auftaktworkshop die Präsentation des Endergebnisses. Der Teilnehmerkreis ist diesmal auf die Teilnehmenden des Auftaktworkshops beschränkt. Lehrervertreter der Gélle-Schule werden ohne Begründung separat informiert. So zerlegt man wohl eventuelle Brandherde im Vorhinein in kleine Scheite. Solche Exklusivität, statt alle an einem großen Tisch zu versammeln, schafft Trennung und Misstrauen. Während der Präsentation können Bürgerinnen und Bürger Wortbeiträge zu einer Planung abgeben, die ihnen vorher nicht gezeigt wurde. Einfluss nehmen können sie ab jetzt so gut wie nicht mehr. Der präsentierte

Plan unterscheidet sich nur unwesentlich von dem Plan, der in der anfänglichen Informationsveranstaltung 16 Monate vorher vorgestellt wurde.

Dem Beteiligungsverfahren ist es nicht gelungen, das Interesse und das Engagement der Anwohnerinnen und Anwohner sinnvoll zu nutzen, obwohl diese mit großer Detailkenntnis ihre Nachbarschaft beschrieben und Verbesserungen vorgeschlagen haben. Die Probleme, welche beim Start des Verfahrens sichtbar werden, werden nicht aus dem Weg geräumt und verhindern eine konstruktive Zusammenarbeit. Anwohner und Verwaltung sprechen nach wie vor von unterschiedlichen Arealen, haben unterschiedliche Erwartungen an die Planung und kaum eine gemeinsame Basis für eine inhaltliche Diskussion. Was bleibt sind Unverständnis und Frustration auf Seiten der Bürger, ein Beteiligungsprozess, der seine Möglichkeiten nicht realisieren kann und eine Planung, der nach wie vor die Akzeptanz fehlt. Zwölf Familien, deren Kinder die beiden anliegenden Einrichtungen (Gellé-Schule, Foyer Pinocchio) besuchen, haben parallel dazu in Eigeninitiative einen detaillierten Gesamtentwurf zur Verkehrsentwicklung und zur Verbesserung der Lebensqualität erarbeitet und bei der Gemeinde eingereicht, da sie bis dato ihre Anregungen, Fragestellungen und Kritik nicht berücksichtigt sahen.

Bürgerbeteiligung beruht auf Veränderungsbereitschaft

Die Implementierung einer strukturellen und tragfähigen Bürgerbeteiligung ist ein Prozess, den zu gehen eine hohe Veränderungsbereitschaft von Bürgerinnen und Bürgern und vor allem der tonangebenden Politik und Verwaltung erfordert. Jede Gruppe hat sich und ihr politisch angelerntes Verhalten dabei in Frage zu stellen. Am Beispiel des „Chantier 470“ zeigt sich, dass die Stadt Luxemburg noch ganz am Anfang dieses Weges steht. Bisher steht das Etikett „Bürgerbeteiligung“ noch als leere Hülle auf ihrer Webseite, zu intransparent und unverbindlich hat sie anfängliche Formate von „Bürgerbeteiligung“ beim „Chantier 470“ angewandt, auf wiederholtes drängendes Fragen der Bürgerinnen und Bürger nur zögerlich und inhaltsarm geantwortet. An ihrer fehlenden Wahrnehmung eines so zentralen Aspektes, wie dem einer den Anwohnern gerechten Verkehrsplanung, wird deutlich, wie die VdL an ihren Bürgerinnen und Bürgern weiterhin vorbei plant und zugleich aber die neue Fahne „**Bürgerbedeelegung**“ schwingt. Partizipation sieht anders aus. Geschwächt und wenig ermutigt gehen die Bürgerinnen und Bürger aus diesem einseitigen Gespräch. Einige werden sich enttäuscht und leider bestätigt zurückziehen, andere werden das Ziel der „Bürgerbeteiligung“ als Form deliberativer Demokratie weiter engagiert verfolgen.

„eis Stad“ wird sich weiter einmischen

Dabei sieht „eis Stad“ folgende Aufgaben und Ziele: bürgerferne und „als ob“ Verfahren der VdL werden von uns weiterhin - wie hier - in konstruktiver Kritik benannt und öffentlich gemacht sowie eine wirkliche Bürgerbeteiligung angemahnt. Städtebauliche Projekte und Planungen bleiben von uns unter überparteilicher Beobachtung. Wenn die VdL die Notwendigkeit institutionalisierter Bürgerbeteiligung für die Entwicklung ihrer Stadt erkennt,

kann sie gemeinsam mit uns, „eis Stad“, sowie mit weiteren Bürgerinnen und Bürgern, der Politik und anderen möglichen Akteuren Leitlinien für eine gute Bürgerbeteiligung ausarbeiten. Aus diesen Schritten möge, wie in anderen Städten, ein von der VdL finanziertes Büro für Bürgerbeteiligung entstehen, ähnlich dem „Potsdamer Modell“³⁾. In Düsseldorf, ein anderes Beispiel, ist es längst Praxis, Bürger von Beginn an in die Lösung von Mobilitätsproblemen einbeziehen.⁴⁾

Doch dazu muss die VdL ihre Einstellung zum Thema Bürgerbeteiligung von Grund auf ändern.

Mit freundlichen Grüßen von „eis Stad“:

Winfried Heidrich (Präsident)
Nico Meyrer (Sekretär)
Camille Groos (Kassierer)
Susanne Görmer
Johannes Birgmeier
Jan Glas

Kopie an:

- Mitglieder von „eis Stad“
- Medien und Presse

3 <https://buengerbeteiligung.potsdam.de/>

4 <https://www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement/mobilitaetsplan-d-der-verkehrsentwicklungsplan-duesseldorf.html>